

# Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr.  
Börsenbericht und Fremdenliste.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Kiepsch & Reichardt in Dresden. Verantw. Redacteur: Fr. Goedsche in Dresden.

**XXII. Jahrgang.**

Für das Feuilleton: **Ludwig Hartmann.**  
Mitredacteur: **Dr. Emil Bierer.**

**Dresden, 1877.**

**Für die Monate August und September**  
werden Abonnements auf die „Dresdner Nachrichten“  
in der Expedition, Marienstraße Nr. 13, zu 1 Mark  
70 Pfg., sowie für auswärts bei den Postämtern zu  
1 Mark 85 Pfg. angenommen.

### Politisches.

Widat Pascha ist der Löwe des Tages. Der berühmte Reform-  
türke tritt jedoch zunächst nicht an Stelle des Großveziers Cehem,  
vielmehr dauert die Abneigung des Sultans gegen ihn fort. Nur  
als reisender Diplomat hofft Widat seinem Vaterlande wesentliche  
Dienste leisten zu können. Er geht nicht nach dem Goldenen Horn,  
sondern nach Paris und London zurück. Ein englisch-österreichisches  
Bündniß erscheint ferner Stehenden wenigstens, als das Streben  
der Widat'schen Reisen. Ob die jetzt abermals als bevorstehend ge-  
meldete Mobilisirung eines Theiles der österreichischen Armee im  
Zusammenhange steht mit der Anwesenheit Widat's in Wien,  
mögen die Entschieden, die Fühlung mit der hohen Diplomatie  
haben. Aus der militärischen Bereitstellung Oesterreichs weiter  
gehende Schlüsse zu ziehen, enthalten wir uns; doch weisen wir  
darauf hin, daß die Küstungen und Truppenbewegungen Englands  
nach dem Mittelmeere nicht nur fortbauern, sondern immer größeren  
Umfang annehmen. Die Unmenslichkeiten, welche sich beide kriegs-  
führende Theile zu Schulden kommen lassen (immer die Russen grau-  
samer, systematischer und ausgeprägter als die Türken), böten dem  
civilisirten Europa hinreichenden Anlaß, aus seiner bisherigen Pas-  
sivität herauszutreten.

Wenn man in den beiderseitigen Kriegsberichten die haarsträu-  
benden Details dieser Barbareien liest, dann kann man nur mit  
Achtung auf das Jammergeschrei hinblicken, das augenblicklich  
der „Jüdische Weltbund“ in Italien erhebt über die Mißhand-  
lungen, welche vor einigen Monaten eine Anzahl Juden in Rumänien  
erlitten haben. Diese Mißhandlungen sind zudem theilweise über-  
trieben, theilweise sogar ganz erfunden. Die Juden in Rumänien  
haben sich nämlich dafelbst äußerst verhaßt gemacht durch ihre Proci-  
täten und Anfälle, Wucher und Betrügereien; besonders empörte sich  
die rumänische Landbevölkerung über die Verfälschung des reinen,  
oligen Schnapses aus Mais, den die im Besitze der Schänken befind-  
lichen jüdischen Kneipiers mittelst Vitriols anmachten und als echt  
verkauften. Es ist infolge dessen zu einigen rohen Scenen gelom-  
men, die gewiß Niemand entschuldigen kann. In der Ordnung aber  
war es, daß man den Juden in Rumänien den Ausschank von  
Spirituosen schlechterdings verbot. Darüber wird nun seit  
Monaten durch ganz Europa „Auwai!“ geschrien. Für  
die Noth der durch ihre Glaubensgenossen ausgepreßten Völker  
aber ist der „Welt-Judenbund“ taub. In einem Augenblicke, wo  
jüdische Armeen-Verseeranten Millionen über Millionen von Russen,  
Türken und Rumänen verdienen, wo die Grausamkeiten der Kriegs-  
führung die Welt schauerten macht, sollte der Welt-Judenbund nicht  
genau kommen mit seinen Klagen, daß vor etlichen Monaten an  
einigen jüdischen Wucherern in Rumänien das ausgebeutete Volk  
seine Noth nahm und — was die Hauptsache ist — ihren weiteren  
Lebensmittel-Forschungen das Handwerk legte.

Wie die Vöner haben die Russen gekämpft, als sie, von Osman  
bei Plezna überrascht, auf's Haupt geschlagen wurden. Die russische  
Armee-Zeitung ist vollständig im Unklaren über die Bewegungen  
dieses scheinbarigen Türkens-Generals gewesen, der fortwährend seinen  
Sieg im großen Maßstabe auszurufen. Gleichzeitig hat nun auch  
der türkische Generalissimus, Mehmed Ali, seinen Vorstoß von Osten  
her begonnen. Diese concentrirten Bewegungen von links und  
rechts her brachten die Russen in die äußerste Bedrängniß. Beide  
Türken-Feldherren sind im siegreichen Vorwärtsschreiten begriffen, die  
langgedehnte Linie der Russen von der Donau bis an den Balkan  
gerath in's Kreuzfeuer und scheint der Gefahr ausgesetzt, durch-  
brochen zu werden. Mit der kriegerischen Aburtheilung ihrer  
geschlagenen Generale wehen die Russen diese Scharten nicht aus;  
es wird erheblicher Anstrengungen bedürfen, um das Gleichgewicht  
in Bulgarien für die Russen herzustellen. Der Telegraph wird  
lehren, wie weit dies gelingt.

Der nordamerikanische Eisenbahn-Aufbruch scheint in den öst-  
lichen Staaten der Union seinen Höhepunkt überschritten zu haben;  
hingegen pflanzt er sich nach Westen und Südwesten fort. Hier  
sehen der Staatsgenossenschaft noch weniger Nachmittel zu Gebote als im  
Osten; die Folge davon ist eine längere Dauer und ein größeres  
Maß verübter Ausschreitungen. Das Blutvergießen in Chicago  
war denn auch an Opfern reicher als anderswo. Die Verhaftungen  
der Unruhstifter in den zur Ordnung zurückkehrenden Staaten  
dauert fort, so meldet wenigstens der Telegraph. Vorauszusehen  
werden aber die eigentlichen Unruhstifter der verdienten Strafe  
entgehen. Wir meinen hier nicht bloß die schamlosen Blutsauger  
von Eisenbahn-Directoren, deren Ausbeutungen die nächste  
Schuld an dem Eisenbahn-Aufbruch tragen, sondern im engeren  
Sinne die Führer der Bewegung, welche sich regelmäßig im  
Hintergrunde halten, und die ehrlichen Arbeiter, die Enthusiasten  
und Kurzsichtigen ihre Knochen zu Markte tragen lassen. Die Ver-  
führten werden auch jenseits des Oceans für die „Führer“ hühen  
müssen, die meist straflos ausgehen. Das Werkzeug duldet für den  
Geist, der es dirigiert. Das lehrt die Geschichte aller unglücklich  
verlaufenden Aufstände. Es finden sich überall unter den Arbeitern  
brave, ehrliche, entschlossene, heißspornige Charaktere, denen die be-  
rechnenden schlauen Chefs den schwierigsten Theil des Aufstandes  
überlassen: erst den Kampf auf der Straße und dann die Verant-  
wortung vor den Gerichten, die weil die Schürer der Bewegung wäh-  
rend des Kampfes kluglich verborgen bleiben und nach seinem Aben-  
Ausgang vorsichtig verduften.

In Deutschland hat sich die Dühring-Ausregung allgemach  
geleitet. Die Nege, mit denen die Socialdemokratie auf den Tischgang  
unter den deutschen Studenten ausging, waren denn doch zu groß  
und aus zu unsolidem Material geflochten. Wenn es einen Augen-  
blick schien, als solle sich eine Verbrüderung zwischen Socialdemokrat  
und Student vollziehen, so sind wir nicht blind gegen die Verhält-  
nisse, welche diese Gefahr herbeiführten haben. Der Enthusiasmus  
der Jugend wirft sich (und das gereicht ihm nur zur Ehre) stets auf  
die Seite des Verfolgten. Dühring erschien eine Zeit lang als der  
Verfolgte, während er in Wahrheit doch nur der Angreifer war.  
Sodann muß es ein ehliches Studentenheer emporen, wenn es nicht  
wie gerade diejenigen Professoren gegen Dühring am lauteften toben,  
die durch ihre tendenziöse Geschichtsdarstellungen sich am meisten  
am Genius der Nation veründigt haben. Die nationalliberalen  
Geschichtsdarstellungen der Droysen, Oden, Spbel, Treitschke o tutti  
quanti, die in gleichem Sinne redigirten Commerzbücher haben die  
Erfolgsbeterei in Deutschland mit großgezogen und gegen diesen  
Servilismus bäumt sich der Freiheitsdrang der deutschen Stu-  
denten auf.

Unter „Tagesgeschichte“ geben wir den Beweis wieder, welchen  
der Berliner Prediger Hofhe von brandenburgischen Oberconsistorium  
erhalten hat. Dieser Herr hatte sich dadurch bemerklich gemacht,  
daß er auf der Berliner Synode das Apokryphon „das schlechteste  
Glaubensbekenntniß“ nannte. Er wurde darüber zur Rechenschaft  
gezogen und ist jämmerlich zu Krage gekrochen. Das „sacrificio  
del' intelletto“, das Opfer an Ueberzeugungstrennung war beim Bischof  
Kettler, als er sich der päpstlichen Unfehlbarkeit unterwarf, nicht  
größer als bei dem Berliner Pfarrer Hofhe, wie dieser jetzt gegen  
den Stachel löste. Er widerrief alle seine Aeusserungen in einer  
unmännlich zu nennenden Weise, und da er als ein so reuiger  
Sünder erfuhr wurde, so will ihn das Consistorium für diesmal  
laufen lassen, hängt ihm aber einen Denktzettel an, an welchem der  
„Nationalliberalismus in Baffien“ lange Zeit noch lauen wird in  
Preußen und — außerhalb Preußens.

### Neueste Telegramme der „Dresdner Nachrichten.“

Berlin, 31. Juli. Die „Norddeutsche Allgemeine“ erfährt  
aus besser Quelle, daß die militärischen Maßnahmen, welche etwa  
seitens der österreichischen Regierung beschlossen werden sollten,  
einen beschränkten Umfang haben und sich auf nur vier Divisionen  
erstrecken werden. Oesterreichs Heer wird damit in seiner Weite  
das Ausgehen der bisherigen neutralen reservirten Haltung be-  
absichtigt, noch weniger würden diese, sowie etwa folgende Anord-  
nungen die vortrefflichen Beziehungen tangiren, welche zwischen den  
Höfen von Wien und Petersburg bestehen.

Washington, 31. Juli. Sherman macht bekannt, daß er  
am Donnerstag eine Million Dollars Gold verkaufen werde. Der  
Streik kann als beendet betrachtet werden, obwohl auf den westlichen  
Eisenbahnlinien noch einige Streikende sind.

### Locales und Sächsisches.

Se. Majestät Kön. der Herzog Wilhelm von Brauns-  
schweig trat am 30. Juli Abends 5 Uhr 40 Min. von Sibirien-  
ort hier ein und hat im Hotel Bellevue Quartier genommen.

Der Staatsminister Dr. v. Gerber tritt heute eine  
mehrwöchentliche Urlaubreise an.

Dem Zoll- und Steuerdirector Lehmann ist das Com-  
mando 2. Kl. des Reichsgerichts verliehen worden.

Am 18. August, zum Gedenktage der Schlacht bei Gra-  
velotte, wird in den Officiers-Geellschaften der Gren-  
adierregimenter ein Regiments-Diner arrangirt werden.

Zwischen Preußen, Sachsen und einer Anzahl norddeut-  
scher Regierungen haben im vergangenen Monat Verhandlungen  
betreffs Einleitung von Maßregeln zum Schutz und zur Erhebung  
der Fischerei stattgefunden. Das Resultat dieser sehr lobens-  
werthen Bemühungen ist eine Uebereinkunft, die den einzelnen  
Landesvertretungen vorgelegt werden soll. Auch der östereich-  
ischen Regierung ist der Beitritt zu der Uebereinkunft offen ge-  
halten worden. Soweit von der Fischerlei die schwerste Ver-  
schärfung: der Einfluß der verunreinigten Abwässer aus  
Zahnbreien und ähnlichen Etablissements, ferngehalten werden soll,  
ergibt sich aus obiger Meldung nicht. Ein Gesetz über das  
Wasserrecht, an welchem der Minister des Innern, Herr von  
Rückh-Walldorf, schon seit mehreren Jahren arbeitet, mühte doch  
wohl zur Verlage an den nächsten Landtag sein. In Preußen  
soll der daselbst landwirthschaftliche Minister ein solches Gesetz  
fertig haben.

Ein altes Sprichwort sagt: Sterben und Steuer-  
zahlen muß man überall. Ganz recht, es fragt sich bei  
Wahlen aber: Wann? bei den Steuern oder bei den Wahlen?  
Nun wie hier nur einmal die Zeitfrage im Auge. Der  
Monat Juli war bekanntlich für die große Mehrzahl unserer  
Mitbürger ein an Ausgaben überreicher, er ist der Quartal- und  
Wahljahresmonat. Die Einkünfte werden an den Wahlen, und  
in diesem Monate aber auch die geraden unglückseligen  
Einkommenssteuer fällig gewesen, und schließlich kommt  
auch noch der Stadtrat mit der für diesmal schon auf 5 Pfg.  
pro Mark Mietzins erhöhten städtischen Abgabe. Das ist etwas  
zu viel des Guten und trifft den Mittelstand doch zu hart. Der  
Arme jaht eben Nichts und den Wohlhabenden drückt es nicht,  
wenigstens nicht empfindlich. Nun denn das wirklich gerade so  
sein, kann nicht der obenhin bekämpfte Steuerzahler mindestens  
eine billiger Vertretung der Steuern beanspruchen, anstatt mit  
Gewalt in die Hände von Garulabschneidern gedrängt zu wer-  
den? Es giebt ja wunderbarer Weise im Jahre immer noch vier  
unbesteuerte Monate, weshalb also in einem Monate gleich das  
Doppelte, nach Verfinden Dreifache auf einmal fordern? Jedenfalls  
wird es bei den immer höher werdenden Steuerbeträgen ernstlich  
nöthig, demnächst einmal an geeigneter Stelle aber eine Vermins-  
verlängerung zu beschließen.

Kesseltische verweisen wir auf die im heutigen Interenten-  
zeile zu lesende Einladung zu einer Extravaganz der Dresden  
nach Prag und Wien, die verschiedene Vorteile bietet.

von der Mauer einer Umfriedung große Platten abgehobe  
hat. Es ist zu wünschen, daß die Urheber dieser Nothwehr  
denn es mehrere gewesen sein dürften, ermittelt und bestraft  
würden.

Die Debatte über die Tagesordnung zur Generalver-  
sammlung von Sachsens Militär-Vereins-Verein, wozu  
letztere vergangenen Sonntag in Helbig's rothen Saal  
stattfand, währte bis in die 6. Abendstunde und ward mitunter  
eine sehr erregte, namentlich bei Punkt 8, der den Antrag des  
Directoriums auf Abnahme mit der 2. und 3. Kamerade  
betraf. Die Vereins- und Mitgliederzahl des Vereins  
betrag bis Ende December 1876 auf 280 Mitglieder mit 32,166  
Mitgliedern; neu beigetreten sind seit dem 1. Januar d. J. bis  
jetzt 20 Vereine mit 1714 Mitgliedern. Während des vorigen  
Jahres wurden an Unterstützungen an 31 bedrängte Kameraden  
465 M. und im verflohenen Halbjahre 226 M. an 19 Militä-  
der des Bundes gewährt. Den durch Hochwasser bedrängten  
Kameraden in Mitterdorf wurden an Antrag des Bezirksver-  
stehers 50 M. zur Unterstützung überwiesen. Hinsichtlich  
einer, jedenfalls sehr viele der ehemaligen Vaterlandsveteranen  
interessirenden Petition an den Landtag, betreffs Erlangung von  
Unterstützungen für in Feldzügen und überhaupt im Dienst in-  
valid gewordene, aber ohne Pension verabschiedete Militärs  
wurde nach längerer Debatte beschlossen, ausreichendes Material  
zu sammeln und dann in dieser Angelegenheit an competenten  
Stelle vorzugehen. Betreffs des bereits erwähnten Punktes 8  
der Tagesordnung sei erwähnt, daß, nachdem ein Artikel im  
Tageblatt der deutschen Arbeitervereine, der „Deutschen Arbeiter-  
Zeitung“, vom 13. November v. J. zum Vortrag gelangt war,  
von dem Antrag des Directoriums auf Abnahme abgesehen wurde.  
Die am Grund der Vereinsstatuten ausbedingten 3 Directorial-  
mitglieder wurden wiedergewählt und mit einem Hoch auf das  
Directorium ward dann die Versammlung geschlossen. Wäre der  
junge Verein zum Heile seiner Mitglieder sich tüchtig weiter ent-  
wickeln und recht bald ein gemeinsames Band die sämtlichen  
Militärvereine unterer großen Gesamtverbandes umschließen,  
mühen alle Sonderinteressen gegenüber dem großen nationalen  
Zweck schwinden und die ehemaligen deutschen Vaterlandsveteranen  
jeweils der Tage eingeleitet sein, an welchen das Kriegswetter  
brante und — ein Herz, ein Sinn! — sie unter allen Umständen  
treu zusammenbleiben! Verständig bemerken wir noch, daß die bei  
dem Empire des Sr. Majestät wirkenden Säger nur allein dem  
Sänger des deutschen Kriegervereins unter Leitung des Herrn  
Meiß angehörien.

Die Pferdebahn ist Dresdens Schmerzenskind und soll  
es wohl auch bleiben, denn eine Bekannmachung des Rathes,  
die Uebernahme der Wagen betreffend, macht die Benutzung der  
Bahn für Tausende fleißiger Geschäftleute und Schulfinder un-  
möglich — Niemand kann mehr sicher auf Wiederkehr rechnen;  
zu Gunsten vielleicht ganz zufälliger Spazierfahrer, welche die 36  
Wägel unserer städtischen Wagen? kaum inne haben, bleiben  
Tausende Geschäftleute und Schulfinder an den Straßenecken  
sitzen, denn nicht nach freundlicher Willigkeit und Duldsamkeit kann  
man bei schlechtem Wetter künftig mehr auf ein Wägelchen rechnen,  
sondern der Puchstabe entscheidet, 8 Schulinder haben 8 Wägel,  
das 9. wird zurückgewiesen. Wir halten im Tageslaufe eine Ver-  
traglichkeit für höchst wichtig und halten dieses Maas der Ver-  
schärfungen für bedenklich, denn da — Dank der vom Rath  
concentrirten Einseitigkeit der Bahn — nur aller 10—15 Minuten  
ein Wagen lauen kann, so heißt die Verdingung soviel wie Nicht-  
bedienung vieler Passagiere, denen jede Omnibusausflüge  
zu fehlt, da hier auch — Concessionen im Wege stehen. Das erste  
Extrem vor 4 Jahren, wo man oft 70—80 Fahrminuten auland, war  
schlimm, dies seipige ist fast schlimmer. Ein gemeinnütziges Insti-  
tut soll man nicht zu viel mahregeln und dem Publikum über-  
lassen, daß es sich freundlich duldet, wenn's mal Noth thut. In  
Wien, Leipzig und Berlin hört man von diesen Schwierigkeiten  
nichts. Dahinter am Wagen der (dritte) Maßstab an auch mittelst  
Thiere geferrt werden soll, mag man einwenden als ein nicht  
bedenken. Stricken und Wasser aber sind schwer geschädigt,  
da der Schulbusch zur Stadt bei schlechtem Wetter jedem Kind  
eventuell verwehrt werden kann.

Am vorigen Sonnabend und Sonntag hat die unter dem  
Namen Dissidentenbund bestehende Vereinigung von Dis-  
sidenten aus einer größeren Anzahl Kirchlichen in der diesigen  
Stadt Waldschloßhagen-Mecklenburg ihren diesjährigen Con-  
gress abgehalten. Der Dissidentenbund zählt ca. 200 Mitglieder  
und waren dieselben durch 14 Delegirte auf dem Congress ver-  
treten. Unter den Punkten der Tagesordnung, welche angenom-  
men wurden, waren folgende von besonderem Interesse: Bei dem  
Landtag um Errichtung von Privatschulen für Dissidentenkinder  
zu petitioniren, bei dem Reichstag um Veränderung der Eisenbahn-  
nachzulassen, bei den Stämmen mit den Socialdemokraten zu gehen,  
gegen den Abschiedsbesuch möglichst zu agitiren und die hier er-  
scheinenden Blätter für geistlichen Fortschritt, herauszugeben von  
der Arbeit des bekannten Directors einer diesigen Handelsakade-  
mie Reich, nicht mehr als Vandeberner an zu erkennen. Dieser  
letzte Beschluß soll zu derben Auseinandersetzungen zwischen dem  
genannten Reich und dem Vandebernerstand geführt und des  
letzteren Austritt aus dem Dissidentenbunde zur Folge gehabt  
haben.

Wir berichteten vor einigen Tagen, daß ein Mann wegen  
Anstellung zum Meide geinlich eingezogen worden sei. Ueber  
diesen Fall ist uns aus höherer Quelle folgende weitere Mittheilung  
zugegangen. Der betreffende Verhaftete ist ein von hier ge-  
bürtiger junger Mann, der eine vermögende alte Tante besitzt,  
die ihn zu lange auf die zu machende (Verlobung) warten läßt. Um  
nun schneller in deren Besitz zu gelangen, hatte er einen hiesigen  
Arbeiter, den er bei Gelegenheit der diesjährigen Landwirthschafts-  
ausstellung, zu welchem er als ehemaliger (einjährig-Atelwägen) ein-  
gezoogen und mit Jenem ein und derselben Section zugetheilt war,  
für den Preis von einigen Hundert Thalern zu dingen verurtheilt,  
ihm bei der Ermordung seiner alten Tante beihilflich zu sein. Der  
Arbeiter, eine ehrliche brave Natur, war erwidert aber die ihm  
gestellte Zumuthung, aber lang genug. Das Anerbieten nicht schon  
zurückzuweisen und dadurch den Verführer vielleicht zu veranlassen,  
sich an einen weniger scrupulösen Menschen zu wenden. Er hat  
sich Weisheit aus, machte von der Sache aber logisch an der  
gegneten Stelle Mittheilung und in Folge dessen wurde der  
Verbrecher bei Gelegenheit einer Zusammenkunft mit dem Arbeiter,  
von wo aus nach seinem Willen sofort zur That hatte geführten  
werden sollen, durch einige Detektivs festgenommen und sind  
dabei die eclatanten Beweise für sein verbrecherisches Verbot  
auch bei ihm vorzufinden worden.

Am Montag Nachmittag wurde ein betrunkener Mensch  
auf der Sohlweise deshalb arretirt, weil er die Vorderbänke  
ohne alle und jede Veranlassung mit einem Stocke schlug und  
dabei einen Mann daran getroffen hatte, daß er bewußtlos  
hinunterfiel.